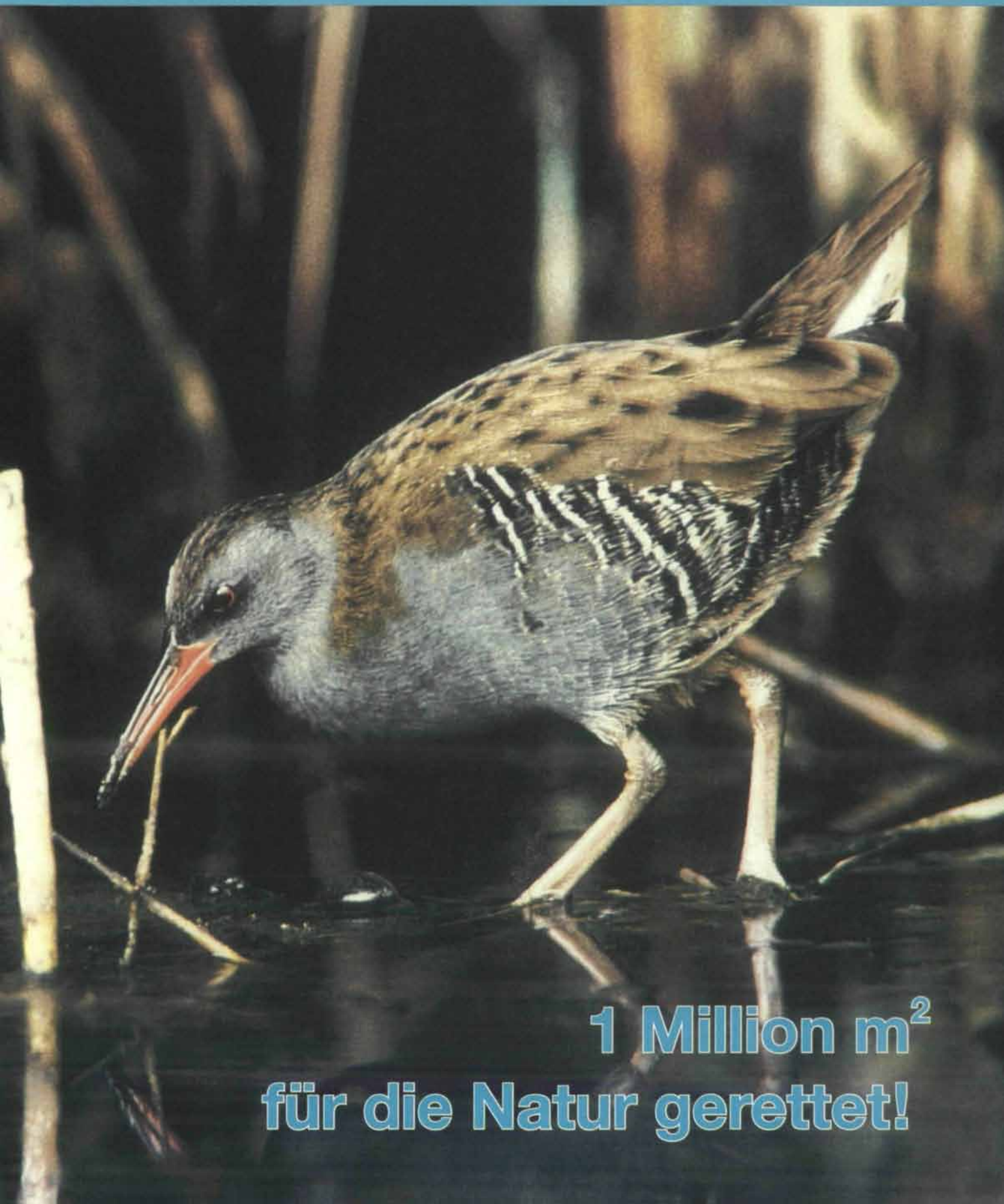
192. Naturschutzbrief 4/2001

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Natur

und Landschaftsschutz in der Steiermark



1 Million m²
für die Natur gerettet!

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

25 Jahre Flächensicherung
Naturschutzbund Steiermark

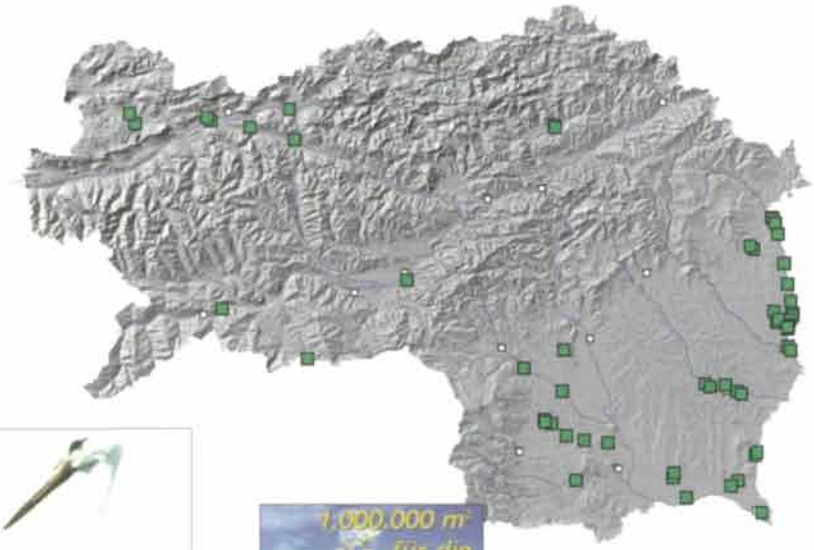
1976 hat der Naturschutzbund Steiermark sein erstes Grundstück angekauft. Jetzt, 25 Jahre später, befinden sich über 1 Million m² schützenswerter Biotope in seiner Obhut. Bedrohte Tiere, Pflanzen oder Lebensräume waren und sind der Grund für die nachhaltige Flächensicherung. Untersuchungen der Naturschutzbund-Flächen erbrachten Erstnachweise z. B. von Spinnen, Tier- und Pflanzenvorkommen von „Rote Listen"- und EU-geschützten Arten bis hin zum Nachweis des einzig bekannten Vorkommens der Graudistel (*Cirsium canum*) in der Steiermark.

Durch die Arbeit und den Einsatz des Naturschutzbundes sind diese letzten Lebens- und Rückzugsräume erhalten geblieben. Um – gerade zum 25-Jahr-Jubiläum – zu zeigen, wie schön und vielfältig unsere Natur ist, wurde am 20. Juni 2001 die Ausstellung „1 Million m² für die Natur gerettet" im Finanzamt Graz eröffnet und konnte bis 6. Juli besichtigt werden.

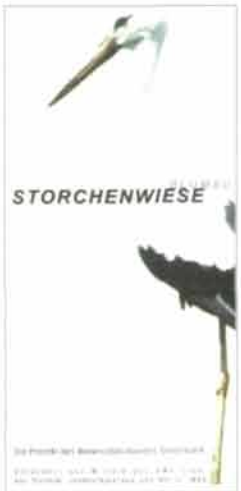
In den Lichthöfen der Finanzlandesdirektion Graz und Graz-Umgebung wurden 60 Tafeln diesem Thema gewidmet. Vorgestellt wurden auch die Grazer Projekte „Vorgärten" und „Mariatroster Bach", dessen Fischwasser der Naturschutzbund seit 1. 1. 2001 gepachtet hat. Aber auch Projekte wie „Ökobrücke Sulmtalbahndamm", „Storchenwiese Blumau", „Biotopverbund Stainzbachtal", „Die Lafnitz", „Hartberger Gmoos" u. v. m. haben die Aufmerksamkeit auf unsere Aktivitäten in der Steiermark gelenkt.

Diese Ausstellung zeigte sehr eindrucksvoll, wie wichtig Flächensicherung für die Erhaltung letzter Naturrefugien ist. Die nachhaltige Pflege und die Ausweitung naturnaher Flächen durch Biotopvernetzung sind wesentliche Aufgaben für das Grundeigentum des Naturschutzbundes!

Mag. Werner Langs
Projektleiter



Grundstücke des Naturschutzbundes Steiermark
Karte: GIS-Steiermark



©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Geschichte der Flächensicherung

Dieser Naturschutzbrief ist dem Thema „1 Million Quadratmeter für die Natur gerettet – 25 Jahre Flächensicherung" gewidmet. Obwohl das Verständnis der breiten Bevölkerung für die Natur wesentlich zugenommen hat, zeigen im Einzelfall Grundeigentümer wertvoller Flächen immer weniger Bereitschaft, diese längerfristig zu erhalten. Das Grundeigentum ist in unserer Gesellschaft von sehr hoher Wertigkeit. Einschränkungen werden nur in Ausnahmefällen akzeptiert. Der Flächenanteil an schutzwürdigen Biotopen nimmt jedoch nach wie vor ab, weshalb Biotop- und Artenschutz immer wichtiger werden.

Mit dem Rückgang der Viehwirtschaft wird die Erhaltung der letzten Trocken- und Feuchtwiesen immer problematischer. Diesem Trend können auch gezielte Förderungsprogramme nicht entscheidend entgegenwirken, wenn es sich um Kleinbetriebe oder um Betriebe mit älteren Betriebsführern ohne Nachfolger handelt. Umso wertvoller ist der Beitrag, den Naturschutzorganisationen in diesem Zusammenhang leisten.

In den letzten 25 Jahren haben sich auch die Gründe für den **Ankauf** und die **Anpachtung** wertvoller Biotope gewandelt. Anfänglich dort, wo größere Eingriffe in empfindliche Landschaftsteile geplant waren, stehen in jüngerer Zeit Aspekte der Pflege und kleinräumigen Landschaftsgestaltung im Vordergrund. Zum Glück versucht man seit den frühen 80er Jahren durch den **naturnahen Wasserbau**, größere Eingriffe in Fließgewässer zu vermeiden bzw. durch Kompensationsmaßnahmen zu begleiten. Landschaftselementen wie Altlaufresten oder Tiefenrinnen in Aulandschaften wird jetzt besondere Beachtung geschenkt. Auch in **Grundzusammenlegungsverfahren** bemüht man sich, Biotopverbundsysteme anzulegen. Die **Naturschutzbehörde** wiederum ist bestrebt, vom hoheitlichen Naturschutz abzugehen und mit den Grundeigentümern Bewirtschaftungsverträge zu Stande zu bringen.

Flächen sichern für die Natur und den Menschen
Foto: Horvath

Der **Naturschutzbund Steiermark** beschränkt seine Aktivitäten nicht nur darauf, die wertvollen Grundstücke zu sichern und zu pflegen, sondern informiert die Bevölkerung über die naturkundlichen Besonderheiten der Heimat. Einschlägige Forschungsprojekte sind bisher erfolgreich sowohl im Stainzbach- als auch im Lafnitztal angeregt worden. Weitere Aktionen laufen im Raabtal und am Mariatroster Bach in Graz. Für die Bemühungen des Naturschutzes spricht vor allem, dass sich ein Gutteil der gesicherten Grundstücke in NATURA 2000-Gebieten befindet. Es ist zu hoffen, dass der bisherige Weg fortgesetzt werden kann und das gute Einvernehmen zwischen den Naturschutzorganisationen und den Naturschutzdienststellen des Landes Steiermark bestehen bleibt.

DI Karl Fasching und Dr. Heinz Otto
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Fachstelle Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Inhalt

25 Jahre Flächensicherung

Flächensicherung der Naturschutzabteilung des Landes Steiermark 4
Zum Naturdenkmal erklärt ... 5
Ennskonkurrenzgrundstücke 6
Anfänge der Biotopkäufe durch den Naturschutzbund 7
Hartberger Gmoos 8
Sonderausstellung „1 Million m² für die Natur gerettet" 9
Cordon-Altarm als Fundgrube seltener Pflanzenarten 10
Jäger für den Lebensraum 11
Biotoperhaltung mit Hilfe des Jagdschutzvereins 11

Naturschutzpraxis

Konstituierung des Landesnaturschutzbeirats 12
Nationalpark Gesäuse 12
Naturpark-Akademie Steiermark 12
Schluchtwaldsanierung im Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein 13
Steierm. Berg- u. Naturwacht 14
Saubermacher am Gipfel der Welt 15
Verein für Heimatschutz 16
Nachrufe 18
Vortragsserie 2002 19
Exkursionen 19
Wanderausstellung „Natur on Tour" 20

Titelbild

Wasserralle *(Rallus aquaticus)* – ein versteckt lebender Bewohner auf Grundstücken des Naturschutzbundes.

Foto: Buchner, BirdLife

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes.
Redaktion: Mag. Iris Miklin, Mag. Franz Horvath, Gertraud Prügger, Mag. Michael Url
Schriftleitung: Mag. Iris Miklin, Mag. Franz Horvath, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,
Tel.: 0316/32 23 77, Fax: DW 4, E-Mail: steiermark@naturschutzbund.at
URL: http://members.styria.com/naturschutzbund.stmk
Gestaltung: Gerhard Schloffer
Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,82/ATS 25,-/Heft oder EUR 6,18/ATS 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische
Druck: Zimmermann, Gleisdorf.

Naturschutzbrief 41. Jahrgang, 4. Quartal 2001, Nr. 192.
Mitteilungsblatt der Landesgruppe Steiermark des Österr. Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins Heimatschutz in der Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Flächensicherung
der Naturschutzabteilung des Landes Steiermark

Zu den rund 160 ha Naturschutzflächen im Eigentum des Landes Steiermark gehört auch diese trockengeprägte Magerwiese im Schuffergraben in St. Anna am Algen.
Foto: Horvath

Die Sicherung von Flächen ist das wichtigste und wirksamste Instrument zum Schutz der Natur. Die Möglichkeiten der Naturschutzbehörde reichen dabei von der sogenannten hoheitlichen Unterschutzstellung nach dem Naturschutzgesetz über den Abschluss von Förder- bzw. Bewirtschaftungsverträgen bis zum Ankauf oder zur Anpachtung von Grundstücken.

Die Landesnaturschutzbehörde ist **Eigentümer** und verwaltet Grundstücke im Gesamtausmaß von rd. 160 ha. Der Großteil dieser Grundstücke befindet sich im Bezirk Liezen, wo allein die sog. Ennsregulierungsgrundstücke über 86 ha ausmachen. Schwerpunkte der Grundstückssicherung erfolgten im Edlachermoor (17,6 ha), im Hörfeld (14,8 ha) sowie an der Lafnitz (16 ha).

Neben dem Ankauf von Grundstücken wird der Abschluss von Bewirtschaftungsverträgen immer wichtiger. Seit 1988 werden durch das **Biotoperhaltungsprogramm (BEP)** der Landesnaturschutzbehörde artenreiche Biotope als oft letzte Reste ursprünglicher Flora und Fauna erhalten und gleichzeitig einer naturräumlichen Verarmung des landwirtschaftlichen Produktionsraumes entgegengewirkt. Zurzeit gibt es in der Steiermark rd. 1200 Vertragsteilnehmer. Für die Fläche von insgesamt rd. 1500 ha werden heuer rd. ATS 6,2 Mio. aus dem Naturschutzbudget aufgewendet.

Seit 1995 besteht unter dem Namen „**BIOSA-Biosphäre Austria**" ein ähnliches Programm für Waldgrundstücke, für das im heurigen Naturschutzbudget rd. ATS 600.000,-- zur Verfügung stehen.

Ebenfalls seit 1995 zählt das von der EU kofinanzierte **Österr. Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL)** mit über 30.000 Verträgen zu den wichtigsten Förderungen und dient insbesondere der Erhaltung unserer Kulturlandschaft. Es veranschaulicht sehr deutlich den Wandel, den das Verhältnis Naturschutz/Landwirtschaft in den letzten Jahren vollzogen hat. Nach dem Weltkrieg galt es, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen und man sprach von der Schaffung eines 10. österr. Bundeslandes durch Trockenlegung von Feuchtgebieten, Meliorierung von Grenzertragsstandorten, Fließgewässerregulierungen usw. Im Zeitalter der landwirtschaftlichen Überproduktion geht man nunmehr wieder den umgekehrten Weg und fördert – grob vereinfacht – die Ökologisierung durch Extensivierung, was zu einer neuen Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Naturschutz führte.

Dies wird nicht zuletzt auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass man das Umweltschutz- und das Landwirtschaftsministerium zusammenlegte und in der Steiermark – wie bereits in anderen Bundesländern – der Naturschutz dem Landesrat für Land- und Forstwirtschaft unterstellt wurde.

Die Landesnaturschutzbehörde fördert über Vertragsnaturschutz mit den Programmen BEP und BIOSA wertvolle Natur und deren Pflege. Ein weiteres EU-kofinanziertes Förderinstrument ist das landwirtschaftliche Förderprogramm ÖPUL.
Foto: Horvath

Die zunehmende Bedeutung von vertraglichen Maßnahmen bei der Flächensicherung hat schließlich auch dazu geführt, dass der Gesetzgeber den **Vertragsnaturschutz im Steiermärkischen Naturschutzgesetz** verankert hat. Der Erfolg von Naturschutzmaßnahmen, Ge- oder Verboten hängt ganz wesentlich von der Akzeptanz der betroffenen Bevölkerung ab. Daher sollten die Grundeigentümer in die erforderlichen Naturschutzmaßnahmen eingebunden bzw. aktiv daran beteiligt werden.

Die Vorteile vertraglicher Vereinbarungen sind für die betroffenen Landnutzer die Freiwilligkeit und die Befristung der Beschränkungen sowie die damit verbundene finanzielle Abgeltung. Derartige freiwillige Beschränkungen werden erfahrungsgemäß auch eher eingehalten als hoheitlich verfügte. Gerade kleine, ökologisch sensible Biotope, gegen den Willen des Grundeigentümers unter Schutz gestellt, sind in Gefahr, für immer zerstört zu werden.

Die wesentlichen Nachteile des Vertragsnaturschutzes liegen darin, dass nach Ablauf des Vertrages die bisher gesicherten Flächen wieder ungeschützt sind und völlig legal vernichtet werden könnten. Vertragliche Maßnahmen wirken auch nur zwischen den Vertragspartnern und nicht gegen Dritte bzw. die Allgemeinheit, die betreffende Biotope natürlich ebenfalls beeinträchtigen können. Nicht zuletzt kommen vertragliche Maßnahmen der öffentlichen Hand in der Regel teurer als gesetzliche Unterschutzstellungen, weil bei einem Vertrag die Zustimmung des Vertragspartners mit seinen Preisvorstellungen erforderlich ist.
Eine derartige Zustimmung ist bei der Erklärung von Flächen zu Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten sowie geschützten Landschaftsteilen nicht erforderlich.

Natürlich können dabei Entschädigungsansprüche entstehen, welche die Behörde jedoch durch ein objektives, korrektes Gutachten zu ermitteln hat, das gegebenenfalls auch einer gerichtlichen Überprüfung standhalten muss. Es ist also genau zu prüfen, ob Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes oder einer gesetzlichen Unterschutzstellung der Vorzug zu geben ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die öffentliche Hand an das verfassungsrechtlich normierte Gebot der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gebunden ist. Die Landesnaturschutzbehörde hat in Zusammenarbeit mit juridischen Universitätsinstituten Richtlinien für Entschädigungen und Grundstücksankäufe erarbeitet, um eine korrekte, gesetzeskonforme Vorgangsweise zu gewährleisten.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Unter den hoheitlich nach dem steirischen Naturschutzgesetz unter Schutz gestellten Gebieten ist das ausgedehnte Naturschutzgebiet „Totes Gebirge" eines von 121 Naturschutzgebieten der Steiermark.

Foto: Prügger

In der Steiermark wurden durch **hoheitliche (d. h. gesetzliche) Unterschutzstellungen** knapp 50 % der Gesamtfläche durch mehr oder weniger strenge Verordnungen gesichert. Den strengsten Schutz genießen geschützte Landschaftsteile gemäß § 11 NSchG, kleinräumige Tier- und Pflanzenschutzgebiete gem. § 5 Abs. 2 lit. c NSchG sowie einige, in den letzten 10 Jahren verordnete, große, strenge Naturschutzgebiete (Dachsteinplateau, Totes Gebirge). Die in den letzten 50 Jahren geschaffenen großen Naturschutzgebiete (wie das Gesäuse oder das Salzatal) sind hingegen kaum strenger geschützt als Landschaftsschutzgebiete, in denen nur schwerwiegende Eingriffe einer Bewilligungspflicht unterliegen.

Die Steiermark verfügt derzeit über 121 Naturschutzgebiete, 49 Landschaftsschutzgebiete, 189 geschützte Landschaftsteile sowie knapp 900 Naturdenkmäler.

Nach Abschluss des Auswahlverfahrens mit der EU werden in der Steiermark die **Europaschutzgebiete** neu eingerichtet. Sie umfassen ca. 15 % der Landesfläche, wobei diese allerdings zu 90 % bereits bestehende Schutzgebiete darstellen. In diesen Gebieten werden auch strenge Verträglichkeitsprüfungen für jene Projekte durchgeführt, die in oder um Europaschutzgebiete geplant sind und den betreffenden Schutzzweck beeinträchtigen können.

Eigene **Managementpläne** werden erarbeitet, die alle Maßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung eines ökologisch günstigen Zustandes enthalten sollten. Sie stellen eine große Herausforderung im Hinblick auf die Flächensicherung, Bewirtschaftungslenkung und Maßnahmen der Biotop- und Landschaftspflege dar. Für das Gelingen des Projektes ist eine gute Kooperation zwischen allen beteiligten Parteien entscheidend. Die bisher gute Zusammenarbeit bei den Informationsveranstaltungen in den betroffenen Gebieten zwischen Politik, Verwaltung, privaten Naturschutzorganisationen, ehrenamtlichen Naturschützern und Landnutzern vor Ort ist sehr vielversprechend und stärkt das Vertrauen auf eine gute Zukunft des Steiermärkischen Naturschutzes.

Dr. Ernst Zanini
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Rechtsreferat Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Zum Naturdenkmal erklärt wurden ...

vom Magistrat Graz folgende Bäume samt ihrer Kronentraufe, da diese hervorragende Einzelschöpfungen der Natur darstellen und wegen ihrer Eigenart, Schönheit, Seltenheit sowie wegen ihres besonderen Gepräges für das Orts- und Landschaftsbild erhaltenswürdig sind:

Ahorn (*Acer campestre*) KG Innere Stadt, mit Bescheid vom 9. 6. 2000, GZ: A 17-556/2000-1
Stieleiche (*Quercus robur*) KG Lend, mit Bescheid vom 13. 6. 2000, GZ: A 17-492/2000-1
Platane (*Platanus x acerifolia*) KG Wetzelsdorf, mit Bescheid vom 28. 12. 2000, GZ: A 17-1025/2000-1
Stieleiche (*Quercus robur*) KG St. Peter, mit Bescheid vom 11. 4. 2001, GZ: A 17-1026/2000-2
Blutbuche (*Fagus sylvatica „purpurea"*) KG Gries, mit Bescheid vom 31. 10. 2001, GZ: A 17-3084/2001-2

von der BH Graz-Umgebung:
Eine etwa 120-150 Jahre alte, ca. 12 m hohe **Vogelkirsche** (*Prunus avium*) in Willersdorf, Gemeinde **St. Radegund bei Graz**, mit Bescheid vom 12. 10. 2000, GZ: 6 N 1/113-2000. Der Hauptstamm mit einem Umfang von ca. 4 m teilt sich in Brusthöhe in 4 Stämme auf – kein anderer freistehender Vogelkirschenbaum dieser Größe und diesen Alters mit vier Hauptstämmen war zum Zeitpunkt der Begutachtung bekannt.

Eine etwa 70 Jahre alte **Fichte** sowie eine etwa 80 Jahre alte **Winterlinde** in Hörgas, in der Gemeinde **Eisbach**, mit Bescheid vom 8. 5. 2001, GZ: 6 N 1/118-2001. Beide Bäume stellen auf Grund ihrer Positionierung auf einem Hang zudem einen wesentlichen markanten Bestandteil des Landschaftsbildes dar. Besonders bemerkenswert an dieser Fichte ist, dass sie auf einer großen zusammenhängenden Wiesenfläche völlig frei steht. Dadurch ist die Beastung bis zum Boden gegeben. Dies ist ein Habitus, der bei den heimischen Fichten äußerst selten in dieser „Perfektion" auftritt.

Eine etwa 100 Jahre alte **Robinie** in der Gemeinde **Krumegg** mit Bescheid vom 4. 7. 2001, GZ: 6 N 1/116-2000. Diese ca. 15 m hohe Robinie mit einem Brusthöhendurchmesser von ca. 2,50 m weist eine äußerst seltene Wuchsform auf, ist aufgrund ihrer Lage auf einem Hügelrücken weithin einsehbar und stellt somit einen markanten Punkt in der Landschaft dar. Robinien dieser Größe und dieses Alters sind – insbesondere solitär gewachsen – eine Rarität.

Eine etwa 150 Jahre alte **Sommerlinde** am Zösenberg in der Gemeinde **Weinitzen** nördlich des Bildstockes mit Bescheid vom 16. 8. 2001, GZ: 6 N 1/120-2001. Die Situierung dieser ca. 15 m hohen Sommerlinde, die mit dem vollkommen mit Efeu überwachsenen Bildstock und der südlich davon stehenden Sommerlinde zu einer Einheit verschmilzt, stellt einen charakteristischen Bezugspunkt im Landschaftsbild dar.

Eine etwa 100 - 120 Jahre alte **Rosskastanie** in der Gemeinde **Lieboch** mit Bescheid vom 15. 10. 2001, GZ: 6 N 1/121-2001. Sie stellt einen wesentlichen Bestandteil des Orts- und Landschaftsbildes dar und weist einen äußerst geringen Miniermottenbefall auf. Zudem besitzt diese ca. 25 m hohe Rosskastanie einen Brusthöhendurchmesser von ca. 3,5 m sowie eine schlanke, hohe Kronenform, die bei Kastanien im städtischen Bereich äußerst selten ist.

Mag. Iris Miklin
Naturschutzbund Steiermark

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Ennskonkurrenzgrundstücke

Ein Biotopverbund von europäischer Bedeutung

Altarm der Enns im Naturschutzgebiet „Klauser Auwald" in Aigen bei Admont

Bedingt durch seine Entwicklungsgeschichte ist das mittlere Ennstal eines der interessantesten Täler der Steiermark, vielleicht auch Österreichs. Die Enns, die heute in einer Verflachungsstrecke zwischen Schladming und dem Gesäuse-Eingang ruhig dahinfließt, bildete einst große Schlingen, Mäander und Verzweigungen. Geologisch gesehen ist der Ennstalboden die Grenze zwischen Kristallin im Süden und den Kalkalpen im Norden. Dazwischen lagert in unterschiedlicher Breite ein Streifen der Grauwackenzone, die Ennstalphyllitzone. Die Talsohle hingegen besteht aus diluvialen und alluvialen Schotterböden, die durch postglazial entstandene Moore strukturiert sind.

Doch auch der Mensch hinterließ im Ennstal seine Spuren: Mit einer „kaiserlichen Entschließung" im Jahre 1859 wurde die ***Ennsregulierungskonkurrenz*** gegründet. Man ging daran, die Mäander mittels Durchstich vom Hauptgerinne abzuschneiden und verkürzte so den Flusslauf von Mandling bis zum Gesäuse um nahezu 20 km. Darauf folgten großflächige Meliorierungsmaßnahmen des sumpfigen Talbodens, sodass heute ein Großteil der ehemals ausgedehnten Moorflächen landwirtschaftlich genutztes Kulturland geworden ist. Bestehen geblieben sind jedoch im Besitz der Regulierungskonkurrenz die durch die Durchstiche entstandenen Altarme der Enns sowie viele flussbegleitende Geländestreifen.

Flächensicherung durch die Naturschutzbehörde

Nachdem die Ennskonkurrenzgrundstücke per Verordnung durch das Bundesministerium in die Verwaltung der Österreichischen Bundesforste gelangten, setzte der damalige **Landesnaturschutzbeauftragte DI Jörg Steinbach** eine einmalige Initiative, um den drohenden Verkauf an Private und so das mögliche Aus für viele hochwertige Biotopkomplexe zu verhindern: Das Land erwarb unter Zusammenwirken der Naturschutzabteilung und der Fachabteilung IIIa die insgesamt 143 ha und führte eine Trennung in flussbegleitende Geländestreifen, die für die Wasserbauabteilung von Bedeutung waren, und großflächigere Altarmkomplexe, die unter die Verwaltung der Naturschutzabteilung kamen, durch. So konnten, insbesonders durch die anschließend vorgenommene Unterschutzstellung als **„Geschützte Landschaftsteile"**, mit einem Schlag mehr als 800.000 m^2 Naturschutzflächen für kommende Generationen dauerhaft gesichert werden.

Das mittlere Ennstal war somit die erste Tallandschaft in der Steiermark, in der es eine Kette von Biotopen gibt, die ex lege dauerhaft gesichert und in ihrer weitestgehenden Ursprünglichkeit erhalten werden konnten.

Aktuelle Projekte

Nicht alle Grundstücke des Biotopverbundes sind seit ihrer Entstehung unbeeinträchtigt geblieben. So wurden im vergangenen Jahrhundert mancherorts die potenziell natürlichen Auwälder abgestockt und durch **Fichtenmonokulturen** ersetzt. Allerdings zeigen diese standortfremden Wälder keine besonders hohe Vitalität und brechen durch Windwurf und Borkenkäferbefall zum Teil flächig zusammen.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurden in Abstimmung mit der **Bezirksforstinspektion Stainach** unter Betreuung von Dieter Weissensteiner mehrere **Pilotprojekte zur Initiierung einer potenziell natürlichen Waldgesellschaft** durchgeführt. Mittels Femelhieb wurden die Monokulturen kleinflächig strukturiert und so die Möglichkeit geschaffen, durch Naturverjüngung die natürlichen Waldgesellschaften wieder zu begründen.

Gemeinsam mit der Baubezirksleitung Liezen und der Agrarbezirksbehörde in Stainach startete im vergangenen Jahr ein weiteres **Projekt zur Sicherung des ruhigen Besitzstandes**: Grenzbegehungen werden durchgeführt und, wo Grenzen unklar sind, neu vermessen und wieder hergestellt.

Die Zukunft der Ennskonkurrenzgrundstücke

Für Auwälder und Altarme ist die Anbindung an das Hochwasserregime des Flusssystems von grundlegender Bedeutung. Einerseits versorgt das Hochwasser den Auwald mit Nährstoffen und begünstigt die auwaldtypische krautige Vegetation, andererseits wird bei fachgerechter Gestaltung die Verlandung der

Die Auwälder der Enns sind ein bedeutendes Strukturelement in der Kulturlandschaft des Ennstalbodens – hier die Friesacher Au, östlich von Haus im Ennstal.
Fotos: Forster

Altarme gebremst. Zudem verhindert eine fischgängige Verbindung zum Flusssystem Verinselungseffekte für die Fischfauna.

Bedenkt man noch die gewaltigen Ressourcen für das Retentionsvermögen bei Ennshochwässern aufgrund der großen Flächen, liegt da nicht der Gedanke nahe, die Altarme wieder zum Leben zu erwecken? Es wäre neben dem Naturschutz vielen Interessen gedient, diesen Gedanken weiter zu verfolgen und in Hinkunft ein aktives Naturraummanagement, das über die Sanierung der Waldbestände hinausgeht, zu betreiben. Doch bis dahin wird noch viel Wasser die Enns hinunterrinnen.

Dr. Gerolf Forster
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Referat für National- und Naturparke, Grundstücksverwaltung
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Von den Anfängen der Biotopkäufe

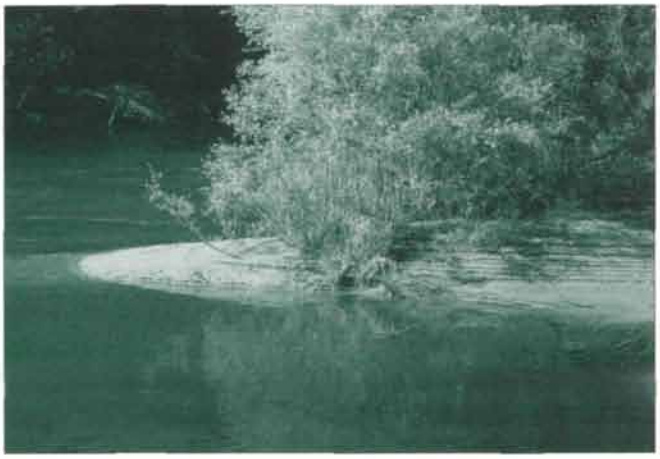
25 Jahre Flächensicherung durch den Naturschutzbund Steiermark

Nach der Regulierung der Raab blieben nur noch Altarme als Naturrefugien. Der Altarm in Rohr verdankt seine Erhaltung dem engagierten Handeln von Naturschützern vor über 20 Jahren und ist nun Eigentum des Naturschutzbundes.

Heute eine Selbstverständlichkeit – vor 25 Jahren ein gewagtes Experiment: **Biotope freikaufen**. Seit 1976 wurden in der Steiermark von Naturschutzorganisationen zumindest 250 schutzwürdige Flächen als private Schutzgebiete erworben – neben den großflächigen Landesnaturschutzgebieten unverzichtbare Beiträge zur Sicherung der natürlichen Biotopvielfalt, insbesondere in der sich wandelnden traditionellen Kulturlandschaft.

Naturschutzbund, Naturschutzjugend, Biologische Arbeitsgemeinschaft, BirdLife, Berg- und Naturwacht, Landesjägerschaft, Jagdschutzverein, Naturfreunde, Alpenverein, Vogelwarte u.a. bewahren heute stolz zahlreiche Moore, Altarme, Auenreste, Teiche, Blumenwiesen, Hecken etc. als ihre privaten und doch gemeinnützigen Schutzgebiete.

Anfangs waren die Verhinderung von Flussregulierungen, die Vermeidung der Trockenlegung von Mooren und die Rettung von Flussaltarmen die Leitmotive für die Grundstückserhaltung. Die Vision, wertvolle Habitate durch Kauf vor Zerstörung zu bewahren, ist in vielen Bezirken der Steiermark und auch in vielen Teilen Österreichs gleichzeitig entstanden. Prof. Erich Hable und Ilse Präsent erwarben für den Naturschutzbund zentrale Teile des **Hörfeldmoores** und die **Murinsel in Triebendorf**. An der unregulierten **Lafnitz** waren Prof. Franz Tauß, Johann Schwarz und Karl Semmler früh aktiv, um Riemenparzellen quer durch das Lafnitztal zu sichern. Im **Raabtal** empfahl Oskar Tiefenbach den Kauf der Raabaltarme. In Hartberg setzte sich Mag. Hans Rieger für das **Hartberger Gmoos** ein und für die Moore im Bezirk Liezen Mag. Harald Matz. Unter wissenschaftlicher Begleitung des heutigen Institutes für Naturschutz – damals unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkinger – wurden Argumente gesammelt, die auch durch unzählige Besichtigungstermine und an die 100 Gutachten seitens des Autors dem jeweiligen Naturschutzlandesrat schmackhaft gemacht wurden und das Land zur Kostenbeteiligung begeistern sollten. Der Wille des Landes, selbst Naturschutzgebiete zu erwerben, war Anfangs eher verhalten. Dies kam auch der Österreichischen Naturschutzjugend mit ihrer Aktion „Schüler retten Naturlandschaften" zugute. Die von Schülern gesammelten Gelder wurden vom damaligen Landesrat Prof. Kurt Jungwirth verdoppelt und so konnte beispielsweise der **Demmerkogelgipfel** als erstes Schmetterlingsschutzgebiet in den Besitz einer Jugendorganisation übergehen. Im Salzkammergut und Bad Mitterndorf war vor allem Markus Sölkner der aktivste Kaufverhandler. Ihm sind nicht nur die Unterschutzstellungen besonderer Moore, sondern auch der Erwerb von **Feuchtgebieten am Salza-Ufer** und von besonderen Quellen zu verdanken. Sein Verdienst war es auch, im Verbund mit dem Naturschutzinstitut und vor allem mit der zuständigen Naturschutzrechtsabteilung, die Ennskonkurrenzgründe vor dem Ausverkauf zu bewahren.



Das heutige Naturschutzgebiet „Murinsel Triebendorf" im Bezirk Murau war eine der ersten Erwerbungen des Naturschutzbundes.

Fotos: Gepp

Durch zähe Kaufverhandlungen und den Mut, juristische Mittel einzusetzen, konnte der Autor gemeinsam mit dem weststeirischen Bergwächter Josef Gamper Altarme und Ufergrundstücke im **Stainztal** von der Republik Österreich erwerben. Dem ausdauernden Engagement der ÖNB-Obmänner HR Dr. Curt Fossel und OSR Dr. Friedrich Kraxner ist es zu verdanken, dass die Landesjägerschaft und der Steirische Jagdschutzverein den Naturschutzbund bei Grunderwerbungen, die unter Obmann Dr. Kraxner mit dem Ankauf der 11 km langen **Sulmbahntrasse** ihren Höhepunkt fanden, finanziell unterstützten.

Heute besitzt der Naturschutzbund nicht nur im Sulmtal die längste Hecke Österreichs, sondern auch viele der landschaftlich schönsten Flussaltarme, Moore und Teiche etc. – österreichweit an die tausend Grundstücke – und somit ein bleibendes Vermächtnis für ein neues Jahrhundert!

Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Vizepräsident des Österr. Naturschutzbundes

Institut für Naturschutz (IN:St)
8010 Graz, Heinrichstraße 5/III

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Das Hartberger Gmoos

Ein Paradies im Süden der Stadt

Kaum jemand erwartet sich in unmittelbarer Nähe einer Stadt ein „Gmoos" – so der Dialekt-Ausdruck für Moor. Und man muss auch über ein bisschen „Insider-Wissen" verfügen, um das Hartberger Gmoos im Süden der Bezirkshauptstadt ausfindig zu machen. Aber wer dann vor dem 65 ha großen Gebiet steht, genießt nicht nur einen prächtigen Ausblick auf die Stadt und den Ringkogel, sondern auf ein Areal von besonderem Reiz und Wert.

Das NATURA 2000-Gebiet „Hartberger Gmoos". Ein 65 ha großes Niedermoor als Lebens- und Erlebnisraum für Natur und Mensch.

Fotos: Archiv ÖNB Hartberg (2)

Vor langer Zeit ...

Wer heute durch das Hartberger Gmoos spaziert, muss nur seine Phantasie ein bisschen spielen lassen. Dann kann man sich durchaus vorstellen, dass sich hier im 15. Jahrhundert ein 30 ha großer See, der Edelsee, ausgebreitet hat. Noch 1736 wird er als „größerer Teich im Waldgebiet Edelschachen" genannt, nachzulesen in der Chronik der Stadt Hartberg von Simmler. Ebendort findet sich eine Aufzeichnung über das Schicksal des Stallknechtes Andreas, der mit seinem Pferd im Gmoos einsank. „Das Tier kam davon, der Mensch wurde tot aufgefunden".

So gefährlich ist es heute im Gmoos nicht mehr. Nach einem jahrhundertelangen Verlandungsprozess und einer kontinuierlichen Entwässerung für die landwirtschaftliche Nutzung hat sich das Gmoos zu einem typischen Flachmoor entwickelt. Sein Untergrund besteht aus wasserundurchlässigen Lehmschichten mit bis zu 1 m starken Torfablagerungen.

Seit jeher versuchten die Bewohner, das Gmoos auch zu nutzen. Und wie so oft, stand die Trockenlegung des feuchten Gebietes im Vordergrund. Nur so konnten Pferdefutter und Einstreu gewonnen werden. Übriggebliebene Wasserflächen und zusätzlich geschaffene Teiche lieferten Eis für die Gasthöfe und das Bierdepot.

Durch die Veränderung in der Landwirtschaft – Sauerwiesen wurden immer weniger gebraucht – konnte sich die Natur wertvolle Flächen Stück für Stück zurückerobern. Heute stellt das Flachmoor das letzte große Feuchtgebiet der Oststeiermark dar. Durch eine enorme Vielfalt an Pflanzen und Tieren kommt dem „Gmoos" eine hohe ökologische Bedeutung zu, die weit über die Region hinausgeht.

Das Paradies im Süden der Stadt

Jedem Naturliebhaber tut sich hier ein kleines Paradies auf. Große Schilf- und Rohrkolbenbestände wechseln mit Großseggenrieden ab. Markante Strukturelemente wie Bruch- und Aschweiden ragen darüber hinaus. Doch auch die Kleinen, Zarten, die nur allzu leicht übersehen werden, haben hier einen der letzten Lebensräume gefunden. Auf den Sumpf- und Feuchtwiesen erscheinen im Mai die rot-violetten Blüten des Breitblättrigen Knabenkrautes (*Dactylorhiza majalis*), das sehr empfindlich gegenüber Nährstoffen wie Stickstoff ist und auf mineralgedüngten Standorten keine Überlebenschance hat. Violette und gelbe Farbakzente bringen die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) und die Wasserschwertlilie (*Iris pseudacorus*) im Frühjahr hervor. Auch diese Raritäten sind anderswo ausgedehnten Entwässerungs-Projekten zum Opfer gefallen. Bisher wurden 204 Pflanzenarten erhoben.

Unmittelbar an das Vorhandensein verschiedener Pflanzen ist das Vorkommen von Schmetterlingen gebunden. So wurden im Gmoos über 230 Großschmetterlingsarten festgestellt. Darunter befinden sich drei Arten, die noch nie in der Steiermark gesichtet wurden. Zwei Großschmetterlinge galten als bereits ausgestorben oder verschollen. Von weiteren Arten sind steiermarkweit nur Einzelfunde bekannt, im Gmoos hingegen konnte eine größere Anzahl nachgewiesen werden.

Wichtiger Brut- und Rastplatz für Vögel

Das Dickicht aus Schilf- und Rohrkolben, Sumpfgräsern und verschiedenen Büschen scheint nur auf den ersten Blick undurchdringlich. Ein reiches Nahrungsangebot aus Samen und Kernen sowie unzähligen Insekten lockt natürlich die Vogelwelt. Zwischen den Stängeln, Gräsern und Zweigen finden sich auch genügend geschützte Brut- und Rastplätze. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sich rund 140 Vogelarten im Gmoos niederlassen. Entweder ganzjährig, als Sommer- bzw. Wintergäste oder als Durchzügler. Von den über 40 Brutvogelarten stehen 10 bereits auf der „Roten Liste". Eine Besonderheit im Gmoos ist das Brutvorkommen aller drei mitteleuropäischen Schwirlarten: Rohr-, Schlag- und Feldschwirl (größtes Vorkommen in der Steiermark). Für 4 Arten von Rohrsängern befindet sich hier steiermarkweit der wichtigste Brutplatz. Außerhalb der Brutzeit sind die Schilfflächen wichtiger Rast- und Nahrungsplatz für Zugvögel.

Ein im Jahr 2000 gestartetes Beringungsprojekt in Zusammenarbeit mit BirdLife Steiermark unter der Leitung von Mag. Dr. Lisbeth Zechner soll als Langzeituntersuchung Aufschluss über Artenspektrum, Zugzeiten, individuelle Merkmale usw. sowie bei Wiederfunden auch über das Zugverhalten geben. Im Jahr 2001

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Seit dem Jahr 2000 untersuchen Mitarbeiter von BirdLife Steiermark in einem Vogelberingungsprojekt die Vogelwelt des Gmooses – für Rohrsänger und weitere rund 140 Vogelarten ein bedeutender Brut- und Rastplatz am Ostrand der Alpen.

Foto: Buchner, BirdLife

(beringt wird von Juli bis Oktober zweimal wöchentlich) wurden ca. 1.500 Individuen in über 50 Arten beringt. Unter bereits beringten Tieren war ein Sumpfrohrsänger aus Ungarn, ein Schilfrohrsänger aus Belgien und einer aus Finnland. Besondere „Zuckerln" sind Sprosser, Karmingimpel, Blaukehlchen und Mariskensänger. Als Erstnachweis für die Steiermark ging heuer auch ein Orpheusspötter ins Netz.

Schutz für das Gmoos

Ohne die Unterstützung vieler engagierter Mitarbeiter und des Naturschutzbundes wäre das Hartberger Gmoos freilich nicht das, was es heute ist. Bereits in den 70er Jahren hat der Naturschutzbund die Unterschutzstellung von Flächen beantragt. Jahrzehntelange Öffentlichkeitsarbeit der Aktionsgruppe unter Mag. Hans Rieger hat bei den Bewohnern von Hartberg und auch bei maßgeblichen Politikern Bewusstsein und Stolz für „ihr" Gmoos geschaffen. Es ist fester Bestandteil der Stadt – ein Schutzgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten, eingebettet in eine lebenswerte Kulturlandschaft, wichtiger Klimastabilisator und zugleich Erholungs- und Erlebnisraum mit Sport- und Gesundheitseinrichtungen im Randbereich.

Der gesamte Bereich gliedert sich in Kernzone I und Kernzone II sowie in Puffer- bzw. Randzonen als Übergangsbereich zu intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen. Ein Teil der Feuchtflächen in den Kernzonen wird völlig der Natur überlassen (Sukzessionsflächen), während ein Teil entsprechend einem genauen Mähplan ständig gepflegt werden muss.

Naherholungsgebiet Hartberger Gmoos

Der Projektteil „Naturerlebnis Gmoos" hat die Gestaltung eines naturnahen Erholungsgebietes zum Ziel, das die ökologische Reichhaltigkeit präsentieren und gleichzeitig eine aktive Freizeitbeschäftigung ermöglichen soll. Damit soll das Verständnis der Besucher für die ökologischen Zusammenhänge in der Natur geweckt werden. Eine der Hauptaufgaben ist die Darstellung der naturräumlichen Vielfalt auf relativ kleinem Raum und die Vernetzung der verschiedenen Biotope für die interessierte Bevölkerung. Dadurch soll das Naturschutzgebiet vom intensiven Besucherdruck entlastet werden. Es soll kein Lehrpfad im klassischen Sinn entstehen, sondern vielfältige, naturnahe Erholungslandschaften, wobei auf die sensiblen Bereiche wie Feuchtwiesen besonders Rücksicht genommen werden muss. Offene Flächen verzahnen sich mit geschlossenen Gehölzbereichen bzw. Einzelgehölzen, trockene Standorte mit feuchten Wiesengesellschaften. Totholzbereiche im Wasser und auf den Wiesen sollen die Artenvielfalt weiter steigern.

Wichtige Aspekte dieses Projektes sind auch die Erreichbarkeit zu Fuß aus der Stadt sowie die Information der Besucher durch diverse Materialien, die auf das unterschiedliche Alter der Besucher Rücksicht nehmen müssen.

Das Hartberger Gmoos ist durch seine reich gegliederte landschaftliche Struktur und die große Vielfalt an Lebewesen ein wichtiger Bestandteil einer lebenswerten Umwelt. Mit der Eingliederung des Gmooses in ein verbindliches Raumplanungskonzept ist ein zukunftsweisendes Naturschutzprojekt gelungen.

Prof. Hans Rieger und
Mag. Margit Nöhrer
Naturschutzbund Hartberg
8230 Hartberg, Ring 306

Die imposante Wasserschwertlilie ist eine von über 204 Pflanzenarten, die das Gmoos zur farbenprächtigen Augenweide werden lassen.

Sonderausstellung

„1 Million m² für die Natur gerettet"

15. bis 17. Februar 2002,
täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr
Ort: Grazer Messe, Halle 12, OG

Das Erlebnis Natur, die Vielfalt der heimischen Tier- und Pflanzenwelt beruht auf Weitblick, Umsicht und Wissen. In diesem Sinne präsentiert der Naturschutzbund auf der Messe „Revier & Wasser" nachhaltige Flächensicherung in der Steiermark.

1976 hat die Landesgruppe das erste Grundstück angekauft. Jetzt – 25 Jahre später – befinden sich durch Ankauf und Pacht über 1 Million m² schützenswerter Lebensräume in der Obhut des Naturschutzbundes Steiermark.

Besuchen Sie uns, und lernen Sie die Naturschätze der „Grünen Mark" kennen!

Lebensräume Naturlandschaften
Johannes Gepp und Karl Strobl
96 Seiten, ATS 200,– / EUR 14,53
Verlag Ferdinand Berger & Söhne – Horn/Wien, 2001.
ISBN 3-85028-336-4

Ein reich bebilderter Band für Groß und Klein, der die Lebensräume von Tier und Pflanze in Hochland, Flach- und Hügelländern sowie in den Alpen gelungen dokumentiert. Es handelt sich dabei bereits um den 7. Band aus dieser Serie.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Cordon-Altarm im Westen von Admont

Ein altes Ennsbett als Fundgrube seltener Pflanzenarten

Durch die 1860 einsetzende **Ennsregulierung** wurden zahlreiche Flussmäander, die den Talboden zusammen mit begleitenden Hochmooren fast ausfüllten, durchstochen und der Verlandung preisgegeben. Nur in wenigen Fällen blieben solche alten Ennsbette grundwassergefüllt, wie z. B. der Mödringer Altarm. Die meisten verlandeten jedoch und wurden traditionell von den Landwirten als Streuwiesen genutzt.

Der **Cordon-Altarm** entstand durch den 1865 vorgenommenen „Sauhappen-Durchstich" im unmittelbaren Westen des Marktes Admont. Der westliche Bogenabschnitt der mehr als 1600 m langen ehemaligen Flussschlinge weist einen zoologisch und botanisch reichhaltigen Lebensraum mit Iriswiesen, Klein- und Großseggenrieden, Grundwassertümpeln und Uferböschungen mit auwaldartigem Gehölzsaum auf. Mehr als 4 ha dieser wertvollen Streuwiesen stehen im Biotoperhaltungsprogramm der Stmk. Landesregierung.

Im Gebiet des östlichen Bogenteiles wurde dagegen landwirtschaftlich intensiviert, so dass hier nur kleine Streuwiesenflächen verblieben. Etwas weiter östlich davon existiert ein wesentlich älterer Flussbettbogen, der das im 19. Jahrhundert durch die Admonter Moor-

Eutrophes Versumpfungsniedermoor beim Wolfsbacher Moor im Zustand teilweiser Beweidung (1994)

wirtschaft entwässerte und aufgeforstete Wolfsbacher Hochmoor berührt.

In der Vertiefung der alten Flussbettstruktur hat sich inzwischen in der seichten Wanne ein **eutrophes Versumpfungs-Niedermoor** gebildet, wobei ein Wasserregime vorliegt, das von Grund- und Sammelwasser hervorgerufen wird und zu hoher Vernässung führt. Dadurch

Blühender Strauß-Gilbweiderich im Blasenseggenried

setzte zwangsläufig Moorbildung ein, wobei ausgedehnte Torfmoorrasen aber auch Schilf-, Groß- und Kleinseggenbestände sowie stellenweise Kalmus- und Wasserschwertlilien-Vegetationen entstanden. Die nährstoffreichen Verhältnisse sind auf Basenreichtum des Bodens und Torfmineralisierung während der Niedrigwasserstände zurückzuführen. Dies ist für Versumpfungs- und Überflutungsmoore charakteristisch und natürlich.

Das Wolfsbacher-Versumpfungsmoor wurde bis 1994 teilweise beweidet, wobei dem früheren Besitzer manch schönes Stück Vieh im grundlosen Sumpf versank. Nach einem Pachtangebot wurde dieses Niedermoor von mir botanisch untersucht, wobei ich einen etwa 300 m² großen, geschlossenen Bestand des bereits sehr seltenen **Strauß-Gilbweiderichs** (*Lysimachia thyrsiflora*) entdeckte, welcher sich innerhalb eines **Blasenseggenriedes**, zum Teil über einer Torfmoos-Schwingdecke, befindet. In der Folge kam es zur Anpachtung des ca. 0,9 ha großen Sumpfgebietes und zur Errichtung eines Weidezaunes durch den Naturschutzbund Steiermark. Erst vier Jahre nach der Moor-Enquete, die 1995 in Admont stattgefunden hatte, entdeckte ich im September 1999 innerhalb des Steifseggen- und Schilfröhrichts einen seltsamen Doldenblütler, der sich nach der Bestimmung als **Wasserschierling** (*Cicuta virosa*) entpuppte.

Diese Entdeckung kam einer Sensation gleich, sind doch die meisten Fundorte dieser früher noch häufigen Giftpflanze in der Steiermark bereits verschwunden.

Im **Habitus** auffällig sind der eiförmig-dicke, innen gekammerte Wurzelstock, der hohle, kahle Stängel, die doppelt bis dreifach gefiederten und scharf gesägten Blätter sowie die großen, vielstrahligen Dolden der bis zu 1,50 m hoch werdenden Pflanze. Das Gift dieser Schierlingsart ist scharf narkotisch und sogar stärker als das bekannte Alkaloid Coniin des Gefleckten Schierlings. Der Bestand ist etwa 50 m² groß.

Glücklicherweise hat der Naturschutzbund Steiermark das Areal nach einem Besitzerwechsel erneut angepachtet. Regelmäßige

Junge Wasserschierlings-Pflanze im Steifseggenried
Fotos: Matz

Pflegemaßnahmen wie kleinflächige Streuschnitte im Herbst und ökologische Kontrolle durch Mitarbeiter des Naturschutzbundes sowie Fortsetzung der Pacht sollen den Bestand dieser beiden vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten für die nächste Zukunft sicherstellen.

Mag. Harald Matz
Naturschutzbund Liezen
8943 Aigen i. E., Hohenberg 61

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jäger für den Lebensraum

Wir Jäger haben erkannt, dass ein Hauptaspekt weidmännischen Handelns die Kompetenz im Umgang mit der Natur ist. Maßvoll und vorausdenkend muß dieser Umgang sein. Die Basis unseres Denkens ist der Respekt vor der Schöpfung und die Demut vor Lebewesen.

Wir wollen uns aber nicht nur mit unserer Beziehung zum Wildtier auseinandersetzen, sondern auch unsere Beziehung zum Lebensraum und zur Gesellschaft neu überdenken. Unsere jagdlichen Hegemaßnahmen müssen heute vor allem auf die Lebensräume ausgerichtet sein. Unsere Maßnahmen „Flussuferbelebung" und „Ökoschutzstreifen", „ÖPUL"-Projekte, „Wintergetreide" und „Stoppelfelder" sprechen eine deutliche Sprache. Eine zeitliche und räumliche Abstimmung von jagdlichen, landwirtschaftlichen, forstlichen und touristischen Nutzungsformen durch eine „Wildökologische Raumplanung" soll ebenfalls Lebensräume von Wildtieren nachhaltig schützen und für die Tiere verfügbar erhalten.

In der Steiermark werden über die oben erwähnten Projekte hinaus 3.500 ha von den Revierinhabern zur Anlage von insgesamt etwa 6000 Wildäckern und Wildwiesen angepachtet. Diese Flächen dienen nicht nur den jagdbaren Wildtieren, sondern sie sind vielfach wichtige Trittsteine der Natur. Auch von Jägern begrünte Forstwege und über 50 km von Jägern gepflanzte Hecken zeugen von der Verantwortung für den Lebensraum. Daneben wirkt so mancher Jäger durch wildfreundlichen Waldbau. Viele Auerwildlebensräume wären z. B. ohne die unterstützende Hand der Jäger in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. Alle diese Arbeiten sind zwar sehr effizient, jedoch unspektakulär, und daher sind sie für die heutige Gesellschaft uninteressant und werden nicht beachtet.

Und weil wir Jäger nicht alles selber machen können, haben wir die Zusammenarbeit auch mit dem Naturschutzbund intensiviert. Die steirischen Jäger sind ja bereits seit 1953 Anschlussmitglieder des Naturschutzbundes. Damals formulierte LJM Mayr-Melnhof: *„Heute ist der wahre Jäger ... auch Beschützer des freien Lebensraumes und damit Hüter der Natur, der Kraftquelle alles Lebenden."*

Seit dem Jahre 1990 stellt die Steirische Landesjägerschaft dem Naturschutzbund Steiermark, eine jährliche Subvention in der Höhe von ATS 300.000,-- zum Ankauf bedrohter Natur zur Verfügung. Mittlerweile machen

Bei einer gemeinsamen Veranstaltung wird vor Ort über die Zukunft der „Ökobrücke" im Sulmtal beraten.
Foto: Prügger

diese Flächen über 260.000 m^2 aus. Die Experten des Naturschutzbundes wissen am besten, wo dieses Geld möglichst gewinnbringend in der Natur, für die Tier- und Pflanzenwelt angelegt werden kann. Als großartiges Beispiel sei die Sulmtalbahntrasse erwähnt, für deren Ankauf auch Gelder der steirischen Jäger verwendet wurden.

Die nachhaltige, verantwortungsvolle Nutzung von Wildtieren und die Sicherung ihrer Lebensräume mit vielfältigen Mitteln entspricht dem Motto der steirischen Jäger: *Weidwerk verpflichtet!*

Landesjägermeister DI Heinz Gach
Landesjagdamt
8010 Graz, Schwimmschulkai 88

Biotoperhaltung mit Hilfe des Jagdschutzvereins

Die in 44 Zweigstellen organisierten Mitglieder des Steirischen Jagdschutzvereins leisten in unzähligen, freiwilligen Arbeitsstunden einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Schaffung von natürlichen Lebensräumen. Diese Maßnahmen kommen nicht nur dem jagdbaren Wild sondern allen wildlebenden Tieren zugute. Ein großer Teil der an die Zweigstellen ausgezahlten Subventionen wird vor allem für die Anlage von Hecken und Feuchtbiotopen sowie für Äsungs- und Deckungsverbesserungen aufgewendet.

Darüber hinaus stellte der Jagdschutzverein dem Naturschutzbund Steiermark seit 1989 jährlich rund ATS 200.000,-- zur Verfügung. Diese Beträge sollen insbesondere dem Erwerb von Grundstücken, der Erhaltung wertvoller Biotope, der Erarbeitung von Biotopmanagementplänen, der Erforschung von Flora und Fauna und der Betreuung von erworbenen Flächen dienen.

Mit Mitteln des Jagdschutzvereins konnte der Naturschutzbund z. B. die Sulmtalbahntrasse als grünes Band in der intensiv genutzten Kulturlandschaft zwischen Gleinstätten und Kaindorf zunächst durch Pacht und letztendlich durch Eigentumserwerb sicherstellen.

Der Jagdschutzverein hat erkannt, dass die Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund sinnvoll und notwendig ist, und dass die Erhaltung und Rückgewinnung von natürlichen Lebensräumen eine unverzichtbare Investition für die Zukunft darstellt.

Die steirischen Jäger schaffen durch zahlreiche Projekte Lebensräume in ausgeräumter Kulturlandschaft - wie diese Hecke.
Foto: Neffe

Notar Dr. Bernhard Frizberg
Präsident des Steirischen Jagdschutzvereins
8010 Graz, Tummelplatz 7

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Konstituierung

des Landesnaturschutzbeirates

(v. l. n. r.) LAbg. Franz Riebenbauer, LR Erich Pöltl und der neue Vorsitzende des Landesnaturschutzbeirates LAbg. DI Odo Wöhry – hier anlässlich ihres Beitritts zum Förderverein Tierpark Herberstein

Foto: Zanini

Am 16. Oktober 2001 wurden die neuen Mitglieder des Landesnaturschutzbeirates von Landesrat Erich Pöltl in der Wartingerstube angelobt. Anschließend wurden LAbg. DI Odo Wöhry zum Vorsitzenden und LAbg. Michaela Halper zur Stellvertreterin einstimmig gewählt. Der neue Vorsitzende betonte in seinem Statement, dass der Beirat auch unter seiner Leitung der Objektivität verpflichtet bleiben und offen sein wird, sowohl was Vorschläge hinsichtlich der Tagesordnung betrifft, als auch die fallweise Beiziehung weiterer Experten oder betroffener Personen. Der Beirat sollte auch keine überzogenen Positionen einnehmen, da diese dem Naturschutz mehr schaden als nützen. Dringend notwendige Projekte müssten auch in Zukunft umsetzbar sein, wobei man sich dabei insbesondere auch auf die gewachsenen Strukturen der Region verlassen müsse.

Dr. Ernst Zanini
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Rechtsreferat Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Nationalpark Gesäuse

Geplante Eröffnung am 26. Oktober 2002

Seit nunmehr 5 Jahren wird an der Errichtung eines ersten steirischen Nationalparks im Bereich des Gesäuses intensiv gearbeitet. Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, dass noch im Dezember 2001 die erforderlichen Gesetzesentwürfe in den Landtag eingebracht werden können.

Die internationale Anerkennung als Nationalpark der Kategorie II nach IUCN ist vorrangiges Ziel und soll gemeinsam mit dem Bund als Partner erreicht werden. Deshalb wurde ein legistischer Arbeits- und Zeitplan erstellt, an dessen Umsetzung die Rechtsabteilung 6 federführend tätig ist.

Geplant ist die Eröffnung des Nationalparks am Nationalfeiertag 2002. Dieser Wunsch wird von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Herrn Landesrat Erich Pöltl als Obmann des Vereins Nationalpark Gesäuse mitgetragen.

Kurz ein Abriss, welche Schritte bis zu diesem „historischen Datum" in der Geschichte des Naturschutzes in der Steiermark umgesetzt sein müssen:

- Einbringung und Beschlussfassung des Nationalparkgesetzes im Landtag.
- Erarbeitung des Managementplanes und der Gebietsabgrenzung sowie Beschlussfassung über diese durch die Landesregierung.
- Einbringung und Beschlussfassung der Artikel 15a-Vereinbarung mit dem Bund durch den Landtag und den Ministerrat.
- Unterzeichnung der Artikel 15a-Vereinbarung durch Landeshauptmann und Bundesminister.

Dr. Gerolf Forster
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Referat für National- und Naturparke
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

NATURPARKAKADEMIE

Im Mai 2000 hat die Naturparkakademie Sölktäler ihren Betrieb aufgenommen. Auf Initiative des Geschäftsführers und Obmannes des Naturparkes Sölktäler, DI Werner Franek, und durch die hervorragende Tätigkeit des Projektmanagers und Geschäftsführers der Naturparkakademie Sölktäler, Mag. Holger Pirchegger, begann diese Bildungseinrichtung ihre zielorientierte und zukunftsweisende Arbeit. Ermöglicht haben dies die drei Naturparkgemeinden durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung. Gefördert wurde und wird dieses Projekt durch das Landwirtschaftsministerium, über den Art. 9 des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Die Förderabwicklung erfolgt über das LFI Steiermark.
Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen für ihre Unterstützung meinen herzlichen Dank aussprechen.
Durch den unvorhergesehenen Erfolg aufmerksam geworden, wollten auch andere Naturparke eine Akademie anbieten. In einer Reihe von Besprechungen im abgelaufenen Jahr haben sich alle Beteiligten auf eine **gesamtsteirische Naturparkakademie** geeinigt. Es ist letztendlich der Mutspritze von LR Erich Pöltl und der Zusage einer großzügigen Geldspritze vom Abteilungsvorstand der RA 6, HR Dr. Hellmuth Wippel, zu verdanken, dass die Naturparkakademie Steiermark 2002 starten kann. Für die 4 steirischen Naturparke, die im kommenden Jahr mitmachen, bedeutet dies zusätzliche organisatorische und finanzielle Anstrengungen.
Der Naturpark Eisenwurzen hat sein prinzipielles Interesse bekundet, konnte sich letztendlich aber leider nicht entschließen, schon im nächsten Jahr einzusteigen. Für das Jahr 2002 sind 35 Veranstaltungen in 4 steirischen Naturparken vorgesehen.

Nähere Auskünfte bei:
Naturparkakademie Steiermark: 8961 Stein an der Enns 107, Tel.: 03685/20924, Fax: 03685/24447, Web-Site: www.naturparke.at, E-Mail: akademie@naturpark.jet2web.at, und RA 6, Referat für National- und Naturparke, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz,
Tel.: 0316/877-3346, Fax: 0316/877-4295

Axel Weiß
Amt d. Stmk. Landesregierung
RA 6 – Referat für National- und Naturparke
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„A Lindn, a Woschmaschin und A-horn"

Sanierung eines Schluchtwaldes im Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein

Vierzig fleißige Helfer im Dienste der Natur

Foto: Leypold, IN:St

Im Gemeindegebiet von St. Johann bei Herberstein gibt es einen sehr natürlich ausgeprägten und ökologisch wertvollen Ahorn-Linden-Schluchtwald; ein seltener Waldtyp, der im Annex I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union als „prioritärer Lebensraumtyp" genannt wird und deshalb streng zu schützen ist.

Leider mussten Mitarbeiter des Instituts für Naturschutz (Graz) im Rahmen der Managementplan-Erstellung für das Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein feststellen, dass dieser Schluchtwald durch Müllablagerungen furchtbar verunstaltet worden ist. Vor Jahrzehnten wurde hier eine Deponie genehmigt; in einer etwa 80 m langen Rinne lagerte man Hausrat, Plastikabfälle, Fahrräder, Öfen, Mopeds, eine Waschmaschine und vieles mehr ab. Der Unrat „entehrte" nicht nur den schönen Baumbestand, sondern gefährdete auch das natürliche Waldgefüge und in weiterer Folge die Feistritz, da der Müll durch starke Regenfälle direkt in den Fluss geschwemmt hätte werden können. Es war an der Zeit, Taten zu setzen!

So entstand am Institut für Naturschutz die Idee einer **Reinigungsaktion**. Dieses Waldstück sollte nach vielen Jahrzehnten zum Wohle der Pflanzen, der Tiere und der Menschen endlich saniert werden.

Helfer waren schnell gefunden: Der Bürgermeister von St. Johann, Johannes Nagl, zeigte sich sehr erfreut über die geplante Säuberungsaktion und sagte spontan seine und die Mithilfe der Gemeindearbeiter zu. Zudem mobilisierte er mehrere umweltbewusste Anrainer, die tatkräftigst mitwirkten. Auch die Schüler der 3. Klasse der Hauptschule in Pischelsdorf waren am 7. November 2001 dabei, als es dem Müll an den Kragen ging. Für ihre fleißige Mithilfe gebührt ihnen und ihrem Lehrer Gottfried Ranegger besonderer Dank!

Nicht zu vergessen sind die Mitarbeiter der Berg- und Naturwacht, Ortseinsatzstelle St. Johann b. Herberstein, unter der Leitung von Karl Riegerbauer, die schon seit langem Erfahrung in der Entfernung wilder Deponien haben.

Mehrere Stunden lang wurde jeder Quadratmeter des Schluchtwaldes fein säuberlich gereinigt. Eisen und Glas wurden vom restlichen Müll getrennt. Mit Hilfe einer Seilwinde wurden sperrige Stücke aus dem sehr steilen Gelände gezogen.

Die Stimmung der Helfer war ausgesprochen gut und bei der anschließenden Jause sah man allen die Freude darüber an, in uneigennütziger Weise ein gutes Werk getan zu haben.

Auch das Interesse der eingeladenen Presse war groß, und wer weiß, vielleicht kann diese schöne Aktion bewirken, dass der Naturschutzgedanke auch anderenorts „Schule" macht ...

Mitwirkende:

- Bewohner der Gemeinde St. Johann bei Herberstein
- 3. Klasse der Hauptschule Pischelsdorf
- Berg- und Naturwacht, Ortseinsatzstelle St. Johann b. Herberstein
- Institut für Naturschutz, Steiermark

Mag. Dr. Thomas Frieß
Institut für Naturschutz (IN:St)
8010 Graz, Heinrichstraße 5/III
E-Mail: friess.inl@magnet.at

Für jeden Anlaß
Blumen
von
Leopold **KUMMER**

Graz, Geidorfplatz, Stand 1
Mo.-Fr. 6 - 19.30, Sa. 6 - 18.00

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Vom Landesvorstand

Nachwuchs – freiwillige Mitarbeiter

Das Jahr der Freiwilligen mit den verschiedenen Veranstaltungen und Publikationen hat zumindest in der Steierm. Berg- und Naturwacht ein eindrucksvolles Ergebnis gezeigt. Im vergangenen Jahr (2000) konnten 31 Freiwillige für die Mitarbeit gewonnen und von den Bezirksverwaltungsbehörden angelobt werden. Heuer, im Jahr der Freiwilligen, haben 61 Männer und 19 Frauen ihre Mitarbeit angeboten und konnten nach Absolvierung der erforderlichen Ausbildung angelobt werden. Es ist dies die höchste Zahl an Neu-Beitritten seit mehr als 10 Jahren.

Die Motivation, in unserer Organisation ehrenamtlich mitzuarbeiten, ist vielfältig. Während in der Regel die Liebe zur Natur und der Aufenthalt in der freien Landschaft als Hauptgründe erwähnt werden, wird auch das Anliegen, die Lebensräume vor schädigenden Einflüssen zu bewahren und zu schützen, vorgebracht. Die Möglichkeit, Missstände aufzuzeigen und deren Beseitigung zu erreichen, nutzen viele durch aktive Mitarbeit in unserer Körperschaft. Damit wird aber auch deutlich, dass die Bevölkerung den Geboten des Natur- und Umweltschutzes große Bedeutung zuordnet und an Vergehen gegen die Umwelt oder an Übertretungen der Natur- und Umweltschutzbestimmungen zunehmend Anstoß nimmt. Diese Bereitschaft zu freiwilliger Mitarbeit steht wohl auch damit in Zusammenhang, dass an die Landesleitung aus allen Kreisen der Bevölkerung zunehmend „Umweltsünden" und deren Verursacher gemeldet werden.

Am **Tag der Freiwilligen**, am 22. September, wurden im Landhaushof Arbeit und Einsatz von Freiwilligen vieler Organisationen präsentiert. Auch die Berg- und Naturwacht war mit einem Informationsstand vertreten.

Fachliche Weiterbildung – Schulungen

Vor allem im Herbst führt die Steierm. Berg- und Naturwacht ihre Fortbildungs- und Schulungsveranstaltungen durch. So wurden die Gewässeraufsichtsorgane aus dem obersteirischen Bereich in Kalwang und aus den südlichen Bezirken in unserem Bildungsheim in St. Stefan i. R. zu Fortbildungsseminaren eingeladen. Dr. Siegfried Hermann vom Institut für Geologie an der Universität Graz referierte dabei über die „Geologie von Einzugsgebieten steirischer Fließgewässer" und von den Bezirksverwaltungsbehörden sprachen ORR Dr. Wilhelm Edlinger und ORR Dr. Erwin Mayer über die rechtlichen Voraussetzungen für die ordnungsgemäße Ausführung des Gewässeraufsichtsdienstes. Im weiteren Schwerpunktprogramm wurden die Mitglieder der Bezirksleitungen zu Gesprächen über aktuelle Anliegen in den Einsatzbereichen eingeladen. Von vielen Teilnehmern wurde der Wunsch auf regelmäßige Durchführung solcher Veranstaltungen vorgebracht. Die mit den Führungsaufgaben betrauten Organe gewährleisten auf Grund ihrer guten Ausbildung eine erfolgreiche Ausführung der übertragenen Aufgaben. Von der Rechtsabteilung 6 ist Dr. Gerhard Eger bei derartigen Veranstaltungen stets mit dabei. Arrangiert und geleitet werden diese Seminare von Landesleiter H. Schalk.

Mit dem **Ehrenzeichen des Landes Steiermark in Gold** wurden einige Berg- und Naturwächter für ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit und besonderen Leistungen ausgezeichnet. Im Rahmen einer Feier zum „Steirischen Jahr der Freiwilligkeit" überreichte Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic an **BL Insp. Herbert Mader, BL Gerhard Schmidl, BL Reinhold Weiser, OL Werner Diethart, BS Helmut Haar, OL Johann Tschechowin** und **BuNw Vinzenz Grießer** diese Ehrenzeichen.

Eine besondere Ehrung wurde auch **Bezirksleiter Gottfried Ritz** zuteil. Im Rahmen einer Festsitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz hat ihm Bürgermeister Alfred Stingl die Urkunde über seine **Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Graz** überreicht.

Wir gratulieren unseren Berg- und Naturwächtern zu diesen Auszeichnungen.

Die Berg- und Naturwächter (v. l. n. r.) Friedrich und Elfriede Fladerer, Dir. Gustav Zach und Friedrich Purkarthofer bei der Betreuung unseres Standes.

Aus den Bezirken

Deutschlandsberg

Vor 40 Jahren wurde die Ortseinsatzstelle Koralpe-Süd-Schwanberg gegründet. Aus diesem Anlass fand bei der „Kramerin" auf der

Sammelplatz zur 40-Jahr-Feier vor der Gedenkstätte „Die Kramerin"

Koralpe eine sehr gut besuchte Feier statt. Unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe aus Schwanberg wurde von Pfarrer Mag. Anton Lierzer und Pfarrer Gold eine **Gedenkfeier** abgehalten. Berg- und Naturwächter Dir. Heimo Hauser brachte einen Rückblick über die vier Jahrzehnte lange Tätigkeit der Berg- und Naturwacht der Ortseinsatzstelle, wobei auch jener gedacht wurde, die sich um die Gründung bemüht haben. Von den 23 Berg- und Naturwächtern der Ortseinsatzstelle werden jährlich rund 2.900 freiwillige Einsatzstunden geleistet und Ortseinsatzleiter Johann Klug achtet sehr darauf, dass die übertragenen Aufgaben erfüllt und auch Kameradschaftspflege betrieben wird.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Berg- und Naturwächter bei der Feier, OL Johann Klug, links stehend, überreicht Chronist Dr. Egmar Hauser einen Geschenkskorb.

Bezirk Knittelfeld

Mehrere Jahre lang mussten die Gewässeraufsichtsorgane der Bezirksleitung Knittelfeld mit ansehen, wie Amphibien durch das Triebwasser in die Turbine eines Kraftwerkes am Ingeringbach geschwemmt und getötet wurden. Der Weg zur Laichstelle führte an diesem Kraftwerk vorbei und die starke Strömung wurde ihnen zum Verhängnis. Im Einvernehmen mit dem Kraftwerksbetreiber, der Grundeigentümerin des Absetzbeckens und der Rechtsabteilung 6 konnte eine Lösung gefunden werden. Die Berg- und Naturwacht wird einen Krötenzaun errichten, die Kosten des Materials übernimmt die Grundeigentümerin. Der **Amphibienschutz** in diesem Bereich ist damit gewährleistet. Bezirksleiter Reinhold Weiser ist über den Erfolg seiner Bemühungen natürlich sehr zufrieden, er hat einfach „nicht aufgegeben"!

Mürzzuschlag

Das **Brandlkreuz** auf der Malleisten in der KG Massing drohte zu verfallen. Im Einvernehmen mit dem Besitzer, Rudolf Gutschlhofer, haben die Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle Krieglach dieses angeblich als Pestkreuz errichtete Brandlkreuz renoviert. Es wird von der Bevölkerung sehr gerne aufgesucht und einmal jährlich veranstaltet die Ortseinsatzstelle auch eine größere Wanderung. Heuer war es die Route zum Quellgebiet des Feistritzbaches. Mit Bürgermeister Jakob Schrittwieser nahm auch die Ortsbevölkerung zahlreich daran teil. Ortseinsatzleiter Rupert Gaisrucker ist stets um einen sehr engen Kontakt zur Bevölkerung bemüht, getreu dem Berg- und Naturwacht-Motto:

Natur- und Umweltschutz mit der Bevölkerung – für die Bevölkerung

Das Brandlkreuz auf der Malleisten, Hermann Posch, Rudolf Gutschlhofer und Rupert Gaisrucker (v. l. n. r.)
Fotos: Archiv Steierm. Berg- und Naturwacht

Der Saubermacher für eine lebenswerte Umwelt

Der Saubermacher am Gipfel der Welt

Großer Erfolg für die Saubermacher-Umweltexpedition

40 Einhundert-Liter-Säcke mit Müll vom Mount Everest Massiv (6.000 m) wurden vom Team rund um Wolfgang Fasching nach Lhasa bzw. Kathmandu gebracht und entsorgt. Der Abfall, der in den letzten Jahren von Bergsteigern am „Dach der Welt" hinterlassen wurde (Ausrüstungsgegenstände, Dosen, Flaschen) wurde von den Freiwilligen der Umweltexpedition zum Teil aus dem Schnee ausgegraben, bis zum Basislager auf 3.000 m geschleppt und von dort mit Tragtieren und anschließend mit LKWs zu schwer auffindbaren Müllsammelstellen ins Tal gebracht.

Foto: Saubermacher

Gratulation der Firma Saubermacher und Herrn Hans Roth für diese gute Idee und für die Finanzierung, **Dank** aber auch Herrn Wolfgang Fasching und den weiteren Bergsteigern für die Mühe und ihren vorbildlichen Einsatz für den Schutz der Natur.

BUCHTIP

Kulthöhlen in Europa
Heinrich und Ingrid Kusch
208 Seiten, ATS 498,-- / EUR 34,90
Verlag Styria Graz, Wien, Köln, 2001.
ISBN 3-222-12841-3

Archaische Kulte und geheimnisvolle Höhlen werden in diesem Text- Bildband zu einer faszinierenden Einheit. Jahrtausendealte Opferhandlungen früher Kulturkreise ziehen den interessierten Leser in seinen Bann. Mit diesem Buch wird man in eine Welt entführt, die bisher nur wenigen Eingeweihten und Wissenschaftlern zugänglich war.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen 2001

Eingereichte Objekte: 67

Jury:
HR DI Karl GLAWISCHNIG (Vorsitz)
HR DI Dr.techn. Friedrich BOUVIER, Landeskonservator
DI Lambert GABAUER, Leiter der Bauhütte Admont
DI Gerhard KREINER, Architekt
OBR DI Alfred WEBER

1. Wohnhaus Dr. W., Bad Aussee
(Architekt DI Josef Hohensinn, Graz)

Hier wurde ein konsequent ausgeführtes Holzhaus mit großzügigem offenem Grundriss gebaut. Die sehr schlichte und klare Interpretation der traditionellen Typologien des Ausseerlandes mit interessanten Extras – wie den Fensterläden – tritt besonders in Erscheinung. Eine Einbettung in die unberührte Landschaft, die förmlich in das Haus fließt, ist gelungen.
Die hohe Ausführungsqualität des Wohnhauses auch im Detail macht die „Ausseer Bauweise" in seiner möglichen Veränderbarkeit auch unserer Zeit bewusst.

2. Wohnhaus Ing. Johann u. Renate Papst, Hörgas
(Architekt DI Ernst Giselbrecht, Graz)
Bei dieser Bauaufgabe wurde ein qualitätsvoller schlichter Bau in Form und Farbe mit konsequenter Ausführung auch bei den Detaillösungen verwirklicht. Die Konstruktion aus schlanken Stützen mit den die Horizontale betonenden Lamellen verleiht dem Haus eine fragil wirkende äußere Gebäudeschicht. Der klare Baukörper mit dem klaren Grundriss, die

einfachen Materialien (z. B. Holz in schlichtem elegantem Weiß gestrichen) sowie der beispielhafte Umgang mit der Hangsituation sind hervorzuheben.

Die innere großzügige Raumwirkung wird durch die bewusste Beachtung der möglichen Fernblicke beeindruckend gesteigert.

3. Holzwohnbau Trofaiach
(Univ.-Prof. Architekt DI Hubert Riess, Graz)

Der Holzbau ist eine intensiv durchgeplante Wohnanlage mit einem funktionierenden Wohnhof, der durch die parallele Baukörperstellung besonders erlebbar wird – ja wohnlich erscheint.

Die klaren Grundrisse der Wohnungen und die einfachen Baukörper selbst ergeben eine hohe Wohnqualität und Wirtschaftlichkeit. Die durchdachte Umsetzung der Holzbauweise und die Ausführung bis ins Detail (z. B. Stiegenhaus, Fenster, Beschläge) ist zukunftsweisend. Der Baustoff Holz wird hier zu einer nachahmenswerten Alternative im Mehrfamilienhausbau.

4. Generalsanierung + Zubau Stubenberghaus, Schöckl
(Architekt DI Karl-Heinz Winkler, Graz)

Die vorbildhafte Symbiose einer Restaurierung des Schutzhauses mit einer neuen Funktion als alpines Seminarhotel ohne älplerische Romantik lässt seinesgleichen suchen.

Neues wird bewusst gemacht und Altes geachtet, wobei der Terrassenzubau einen behutsamen Umgang mit dem Außenraum verdeutlicht und z. B. der Einbau der Sanitärboxen in den breiten Gängen raffiniert gelungen ist. Der gefühlvolle Umgang mit der Substanz, die perfekten Detaillösungen auch im Inneren und das zeitgemäße qualitätsvolle Farbkonzept ergeben eine homogene Einheit.

5. Römerzeitliches Museum Bad Waltersdorf
(Architekten DI Jörg u. DI Ingrid Mayr, Graz)

Bei diesem Ausstellungsobjekt wurde eine einfache aber beispielhafte Antwort auf die gestellte Bauaufgabe als nicht klimatisierte Schutzhülle für Römersteine und -plastiken gegeben.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die behutsame Einfügung in die gebaute Umgebung wurde mit Akzeptanz des Bestandes erreicht. Die Raumwirkung und die perfekte Lichtführung sind hervorzuheben, ebenso die klare Sachlichkeit in der Bauform und Materialwahl. Die innovative Dachidee eines verglasten Holzlattendaches und klaren nachvollziehbaren Detailausführungen sind gelungen.

6. Lift im Berg, Graz
(Architekt DI Reiner Schmid, Graz)

Im Grazer Schlossberg entstand kein herkömmlicher Liftschacht, sondern ein „Panoramalift im Berg", wobei die Einheit aus Schacht, Treppe und Lift nicht nur zur senkrechten Transportachse, sondern zu einem qualitätsvollen Erlebnisraum wird.

Die spektakuläre Innenwelt eines bizarren Felsens und die Zugangsstollen mit dem Dom wirken deutlich mit. Die Materialwahl, die adäquaten Detaillösungen und das gelungene Beleuchtungskonzept bringen das Gesamtbauwerk besonders zur Geltung. Auch neue Technik kann schön sein.

7. Sport- und Freizeitzentrum Arnfels
(Architekt DI Herfried Peyker, Graz)

Die Funktion dieser Anlage wird durch die schlichte Architektur sowie durch die zurückhaltenden Konstruktionen auf das einfachste Maß reduziert und die Angemessenheit der verwendeten Mittel tritt deutlich hervor.

Hervorzuheben sind weiters der behutsame Umgang mit dem Gelände und die klaren, daher wirkungsvollen Baudetails. Die Annäherung an die Anlage steigert konstant den Architekturerlebniswert, wobei sich die Maßstäblichkeit wohltuend auch gedanklich von der freien und gebauten Umgebung abhebt. Die Anlage hat hohe Vorbildwirkung für künftige Sportstätten dieser Art.

8. Maßenburg Leoben
(Architekten DI Jörg u. DI Ingrid Mayr, Graz)

Wer weiß schon, dass hier eine Burg stand? Nun steht hier ein hervorragendes Beispiel für den konservierenden Umgang mit einer Ruine. Dem leider noch vielfach vorhandenen Trend, Ruinen als Burgen wieder entstehen zu lassen, wurde hier bewusst entgegengelaufen.

Die farblichen Differenzierungen im Schotterbelag machen ehemalige Innen- und Außenräume der Burganlage deutlich ablesbar. Der zarte Aussichtsturm aus Stahl mit seiner einfachen Architektur sowie den klaren Details ist als eine Art Warte vom Gemäuer abgehoben und lässt die Ruine auf den Betrachter besonders einwirken. Der Turm ermöglicht auch einen schönen ungewohnten Ausblick auf die darunter liegende Stadt.

9. Sgraffito-Haus, Mooslandl
(Restaurator Thomas Timmel, Linz)

Der Ursprung der heutigen baukünstlerischen Bedeutung dieses Objektes lässt sich ins frühe 16. Jahrhundert zurückdatieren. Durch großes persönliches Engagement der Besitzer und durch aufwändige, professionelle Maßnahmen wurde das wohl bedeutendste Sgraffito-Haus im ländlichen Raum unseres Bundeslandes restauriert.

Der beispielhafte Umgang mit der alten Bausubstanz, die fachgerechte und konsequente Umsetzung aller Arbeiten sowie die weitgehende Ursprünglichkeit der Innenräume müssen hervorgehoben werden. Das Haus ist seit 1979 denkmalgeschützt und der Gutshof ist als Gesamteinheit noch definierbar, obwohl sich im Laufe der Jahrhunderte selbstverständlich bauliche Veränderungen am Hof ergeben haben.

10. Regulierung Grimmingbach
(Fa. Donauconsult, Wien u. Baubezirksleitung Liezen)

Bei dieser Regulierung handelt es sich um einen nachahmenswerten Rückbau des ehemals aus Beton und Stein geradlinig kanalisierten Flusslaufes. Die geschickte Linienführung des neuen Bettes schafft vielfältige Wasser- und Uferzonen und bietet eine gute Grundlage für eine abwechslungsreiche Fauna und Flora.
Ein natürliches Gerinne wurde unter der Berücksichtigung der notwendigen Schutzmaßnahmen und durch Ankauf von landwirtschaftlichen Flächen neu geschaffen. Dem Fluss wurde vom Bereich der Glattjoch-Bundesstraße bis zur Mündung in die Enns seine natürliche Dynamik zurückgegeben und damit der Natur wieder Raum verschafft. Die Baustelle war bereits nach einem Jahr als solche nicht mehr erkennbar.

Fotos: Dr. Andreas Scheucher, Paul Ott, HR DI Karl Glawischnig

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nachruf

Schwarze Sulm

Foto: Gepp

Tief betroffen haben wir die Nachricht vom plötzlichen Ableben des langjährigen Obmannes des „Arbeitskreises zum Schutz der Koralpe und des weststeirischen Hügellandes", **Dr. Peter Kramser**, erhalten. Mitten in seiner Arbeit als Tierarzt hat ihn der Tod ereilt. 1983 hat Dr. Kramser die Nachfolge von LJM-Stv. Mag. Hans Kapeller als Obmann dieser wichtigen Naturschutz-Institution übernommen und sich vor allem für die Erhaltung der Schwarzen und Weißen Sulm in der Weststeiermark eingesetzt. Erfolgreich konnte er sich bis zum Schluß gegen die Zerstörung der Schluchtstrecken und die Trockenlegung der Schwarzen Sulm wehren. Hervorzuheben ist besonders sein Einsatz und die gute Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund anlässlich der Sulm-Enquete im Jahre 1986.

Der Naturschutzbund hat mit Dr. Peter Kramser einen engagierten Mitstreiter und wertvollen Menschen verloren.

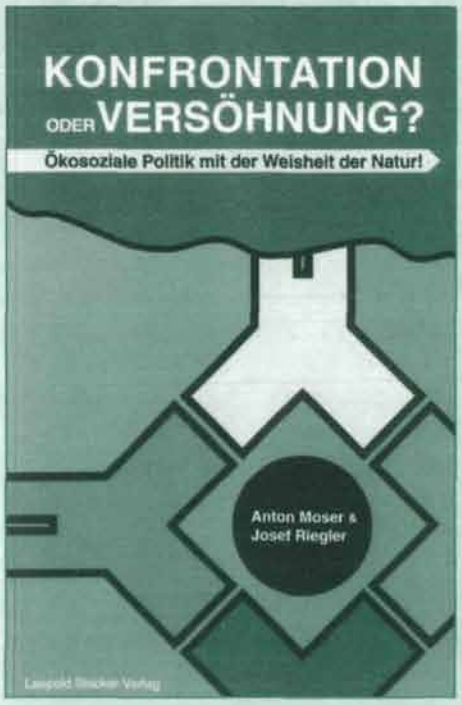
Abschied von einer „Naturschutzlegende"

Am 2. Juli 2001 hat uns **Prof. Erich Hable** im 91. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit verlassen. Die Naturschutzwelt verlor eine ihrer bekanntesten Persönlichkeiten, der Naturschutzbund einen wahren Freund. Jahrzehntelang war es Prof. Hable in unzähligen Vorträgen, Schulungen, Führungen etc. ein Anliegen, den Jugendlichen und Erwachsenen Verständnis und Liebe zur Natur zu vermitteln. Er hatte ein umfassendes Wissen und sprühte vor Begeisterung, so dass sich diese Begeisterung auch auf seine Zuhörer übertrug. Prof. Erich Hable galt als bedeutender Naturforscher und Wissenschafter. Nach 1945 gewann die Vogelkunde auf der Suche nach dem seit einem Jahrhundert als verschollen geltenden Mornellregenpfeifer (*Eudromias morinellus*) eine besondere Bedeutung im Leben und Schaffen von Erich Hable, nachdem er schon zuvor die Brutkolonie der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) am Puxerloch bei Teufenbach entdeckt und publiziert hatte. An die dreißig Mal wanderte Hable pro Sommer auf den Zirbitzkogel, um die Brutbiologie des Mornellregenpfeifers zu erforschen. Aber nicht nur im ornithologischen Bereich hatte Hable Forschungsergebnisse aufzuweisen. 1964 entdeckte er mit der Birkenmaus (*Sicista betulina*) wohl das bemerkenswerteste Säugetier der Österr. Fauna. Prof. Hable war Gründungsmitglied der Österr. Gesellschaft für Vogelkunde. Forschungsreisen führten ihn in viele Länder der Erde. Außerdem war Prof. Hable 28 Jahre lang Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Murau und Leiter der Naturschutzbund-Bezirksstelle Murau. Sein Wirken wurde u. a. mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark und dem Hanns-Koren-Kulturpreis gewürdigt.

Das letzte Zusammentreffen - Prof. Erich Hable wird vom Obmann des Naturschutzbundes, OSR Dr. Friedrich Kraxner, anlässlich der Jubiläumsveranstaltung in Mühlen am 8. Juni 2001 die Ehrenmitgliedschaft zum Naturschutzbund verliehen.

Foto: Miklin

Gertraud Prügger
Naturschutzbund Steiermark



Konfrontation oder Versöhnung?

Ökosoziale Politik mit der Weisheit der Natur

Anton Moser und Josef Riegler
192 Seiten
ATS 218,-- / EUR 15,84
Leopold Stocker Verlag, Graz; 2001.
ISBN 3-7020-0938-8

Das Buch zur Vortragsserie „Natur und ihre Weisheit für eine ökosoziale Politik"

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Vortragsserie 2002

Natur und ihre Weisheit für eine ökosoziale Politik
Veranstalter: Ökosoziales Forum Steiermark, Naturschutzbund Steiermark, Volksbildungsheim Schloss St. Martin, Ökologische Landentwicklung
Ort: **Schloss St. Martin**
Zeit: **jeweils dienstags 17.00 bis 19.00 Uhr**

Das widersprüchliche Verhalten des modernen Menschen, die Natur einerseits beinahe religiös zu verherrlichen, andererseits im faktischen Handeln die Natur zu verkonsumieren, ist Ausgangspunkt der von Univ.-Prof. Anton Moser initiierten Vortragsreihe über die „Natur der Natur". Natur berührt uns nicht nur auf der Ebene der Gefühle, sondern stellt uns Erkenntnis- und Handlungsprinzipien bereit, die zu einem Ökohumanismus führen sollen. Inhalte und Anregungen dieser neuen „tiefen" Wissenschaft (Ökosophie) sind Themen dieser Vortragsreihe, zu der auch ein Buch von Anton Moser und Josef Riegler erschienen ist.

15. Jänner 2002:
Natur – die submikroskopisch-feinstoffliche Ebene: „Bewußtsein"
Univ.-Prof. Franz Moser (Verfahrenstechniker) und Univ. Prof. Anton Moser (Ökotechnologe)
Naturerkenntnis im Spannungsfeld westlich analytischen und östlich holistischen Denkens

12. März 2002:
Natur – die mikroskopisch-molekuare Ebene: „Wissenschaft von der Natur: Naturwissenschaft?"
Univ.-Prof. Walter Steiner (Biotechnologe) und Univ.-Prof. Anton Moser
Biowissenschaften und ihre Evolution zur „tiefen" Wissenschaft und Ökotechnik

Vorschau

14. Mai 2002:
Natur – die makroskopische Ebene: „Ökologie der Landschaft"
Univ.-Doz. Johannes Gepp

Weitere Termine folgen.

Exkursionen

Stainzbachtal – Steirische Schmankerlfahrt
Mittwoch, 17. April 2002
Leitung: Mag. Ulrike Sigmund
Gertraud Prügger

Blick ins Stainztal
Foto: Miklin

Nicht nur ferne Länder, sondern auch unsere Heimat hat zahlreiche landschaftliche, kulturelle und kulinarische Besonderheiten zu bieten. Entlang des Stainzbaches, der teilweise noch in seinem alten Bachbett mäanderartig das von Feuchtwiesen und Erlenbrüchen geprägte Tal durchquert, wollen wir uns auf deren Spuren begeben.

Auf den Spuren des "Sulmtalers"
Mittwoch, 24. April 2002
Leitung: Mag. Werner Langs

Das Heckenband auf der ehemaligen Bahntrasse des "Sulmtalers" steht im Mittelpunkt dieser Exkursion. Neben seiner Bedeutung als Biotopverbundelement zeigen wir naturkundliche Raritäten wie Orchideenwiesen und Altarme. Bei einer Besichtigung des Öl- und Bauernmuseums werden die Geheimnisse rund um das "Steirische Gold" und einstige Bräuche offenbart. Entlang der Römerstraße geht es dann nach Kitzeck, dem höchstgelegenen Weinort Europas.

Naturerlebnis am Mariatroster Bach
Freitag, 24. Mai 2002
Leitung: Mag. Werner Langs
Mag. Roland Pirchegger

Im Rahmen des Naturschutzprojektes „Gewässerleitbild Mariatroster Bach" findet eine Exkursion zum Mariatroster Bach statt, bei der

Mariatroster Bach im Bereich der Neusitzstraße
Foto: Langs

die vielfältige Fauna am und im Bach – von der Prachtlibelle bis zum Eisvogel – und die Ufervegetation im Mittelpunkt stehen. Beim Dia-Vortrag am Vorabend in der Urania werden das Projekt und seine Ziele, wie der Rückbau von Ufer- und Sohlverbauungen und die Wiedereinbürgerung ursprünglicher Fisch- und Krebsarten vorgestellt.

Grazer Vorgärten im Wandel der Zeit
Freitag, 7. Juni 2002
Leitung: Univ.-Prof. Dr. Gerd Hlawka
Mag. Andrea Kleinegger

Der Vorgarten als Visitenkarte des Hauses und Filter zwischen öffentlichem und privatem Leben hat seinen Ursprung in der Gründerzeit.
Foto: Rosenfellner

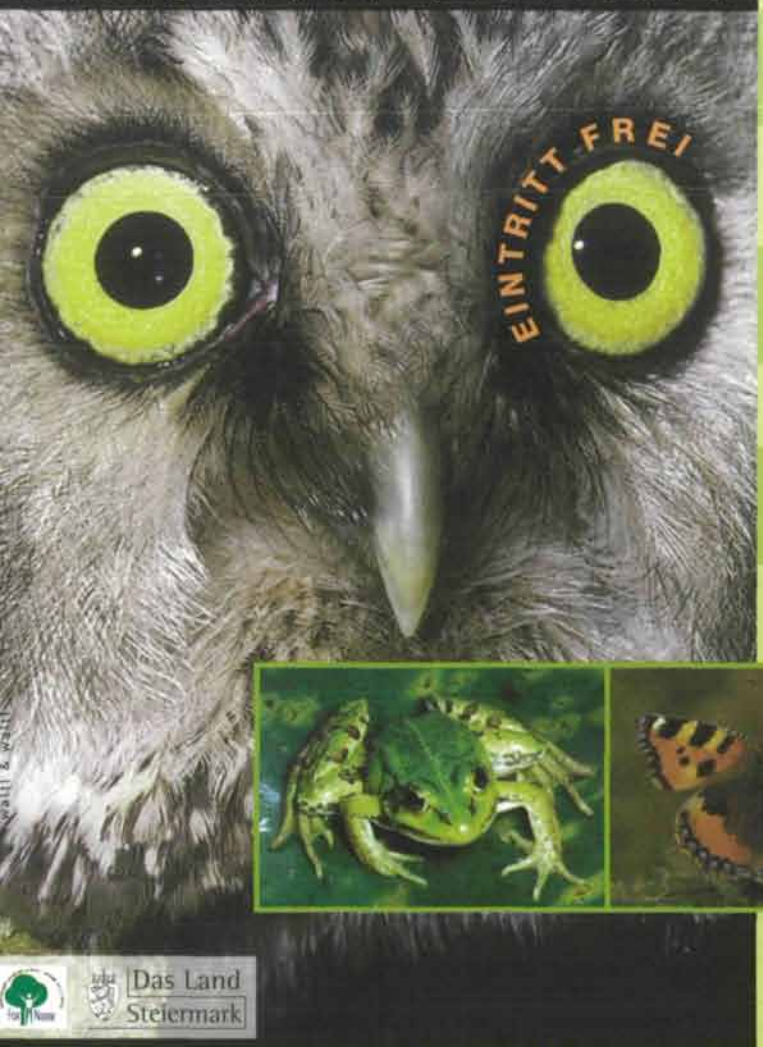
Durch einen kurzen Diavortrag soll der Blick für diese Grazer Kostbarkeiten wieder geschärft werden. Anschließend zeigt ein Spaziergang durch den Bezirk Jakomini die typischen Veränderungen des Vorgartens, aber auch die Kunstgeschichte (Univ.-Prof. Dr. Gerd Hlawka) kommt nicht zu kurz.

Anmeldungen bei:
URANIA, 8010 Graz, Burggasse 4/I
Tel.: 0316/825688

©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

NATURONTOUR

STEIERMARK 2001-2003



Das Land Steiermark

EINE WANDERAUSSTELLUNG

Diese Wanderausstellung zeigt auf eindrucksvolle Weise die Naturvielfalt der Steiermark. Fundierte Informationen und anschauliche Objekte bieten einen Einblick in die Vielfalt unserer heimischen Landschaft.

Natur mit anderen Augen sehen:
Ein Moorwürfel zeigt den Querschnitt durch einen Steirischen Torf-Boden.

Natur mit anderen Ohren hören:
Hörstationen entführen in die Welt von Wasser, Wiese, Wald und Berg.

Natur aus ungewohnter Nähe:
Ein Storchennest in Originalgröße und ein Spechtbaum laden zum hautnahen Staunen ein.

Natur zum Mitmachen:
Praktische Tipps zu Brutkästen.

Natur zum aktiven Erleben:
Fachkundige Führungen zu örtlichen Besonderheiten an jedem Ausstellungsort.

Eine Ausstellung - 14 x anders!
Nähere Infos unter www.fornature.org/naturontour

Unterstützt vom Amt der Stmk. Landesregierung - Fachstelle Naturschutz; Betreuung und Information: For Nature, Petersbergenstr. 88, 8042 Graz, Tel.: 0316 / 68 16 70, Fax DW 4, e-mail: office@fornature.org

Allen Naturschützern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und viel Kraft für 2002! Die Redaktion.

P.b.b. NB 01Z023249V
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Heinrichstrasse 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 2001_192_4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbrief 2001/4 1